

die ihm die Fähigkeit verliehen, wunderartige Werke zu vollbringen. Der Verf. knüpft an seine Ausführungen die Bitte, die Missionare möchten doch bei solchen Anlässen alle Einzelheiten nach Möglichkeit aufzuhellen suchen und warnt vor überstürztem Urteil. — Divinationsgebräuche bei den Algonkins im östlichen Nordamerika erläutert J. M. Cooper (S. 205 ff.). — Über die Anpassungsbestrebungen der Franziskaner-Missionare in Mexiko im 16. Jahrh. in Sprache und Gebräuchen (weniger in der Kunst der Architektur) schreibt (S. 904 ff.) P. P. Maaschalkerweerd. Die Frage nach der Anpassung behandelt auch J. Thaurén (S. 964 ff.) im Anschluß an das Museo missionario etnologico in Rom, dessen wissenschaftlicher Direktor W. Schmidt ist. Dabei gelangen außer dem Tatsachenbericht auch grundsätzliche Fragen zur Erörterung.

### Wer hat 1622 die Gründung des Jesuitenkollegs in Jerusalem verhindert?

Zu unserm Bedauern sehen wir uns schon wieder genötigt, gegen eine Darstellung des Anonymus in Pastors „Papstgeschichte“ zu protestieren. Im 13. Bande dieses Werkes heißt es S. 108: „Die 1622 durch die Jesuiten bei Gregor XV. erbetene Gründung eines Kollegs in Jerusalem kam infolge der Opposition der dortigen Franziskaner, die fast alle Italiener waren, nicht zustande.“ Die angefügte Anmerkung sagt: „Siehe Lübeck 50“. Wir können es dem Anonymus nicht verargen, daß er unsern Artikel „Eine Anmerkung zu Lübecks ‚Katholischer Orientmission‘“ (Franzisk. Studien 1922, 102—4) nicht gelesen hat, müssen aber bedauern, daß er den schweren von Lübeck erhobenen Vorwurf nachschreibt, ohne die Quelle zu prüfen, die Lübeck hierfür nennt. Dieser beruft sich auf das wertvolle Werk des Jesuiten Anton Rabbath „Documents inédits pour servir à l'histoire du Christianisme en Orient“ (I 331 ss.), das er indes nicht eingesehen hat. Anderenfalls würde er gefunden haben, daß die von Rabbath in verschiedenen Archiven gesammelten Urkunden nicht nur über derartige Machinationen und Intrigen der Franziskaner schweigen, sondern auch deutlich und klar die Venezianer als die wahren Urheber derselben erweisen. Es war die Zeit, in der Frankreich anfang, französische Missionare im Oriente anzusiedeln, um den mit Franz I. eingeleiteten Einfluß zu stärken und auszudehnen. Venedig sah, wie es allmählich das früher im Orient geübte Protektorat an die Franzosen verlor, und suchte diese auf der ganzen Linie, in Jerusalem und Konstantinopel und Aleppo, zurückzudrängen. Man versteht manche Vorgänge in der Orientmission jener Zeit nicht, wenn man diese Rivalität zwischen Frankreich und Venedig außer acht läßt.

Der Anonymus darf versichert sein, daß seine Ausführungen über die Missionen genau geprüft und alle einseitigen Darstellungen richtiggestellt werden. In Pastors Papstgeschichte darf keine Partei ein Monopol beanspruchen oder erhalten. P. Leon. Lemmens O. F. M. (Rom).

## Besprechungen

**Schmidlin, Dr. Guiseppe, Manuale di storia delle missioni cattoliche.** Versione italiana del P. G. B. Tragella. Volume terzo; Le missioni nell'età contemporanea. 8. 298 S. Milano, Pontificio Istituto Missioni Estere 1929.

Mit Erscheinen des dritten Bandes hat P. Tragella die Übersetzung der Missionsgeschichte von Prof. Dr. Schmidlin beendet. Dieser letzte Teil zeigt noch mehr wie die vorhergehenden die verständnisvolle Hand des Übersetzers, dem vom Verfasser weitherzige Freiheit zugesichert war, Was das schnell veraltende statistische Material anbelangt, so hat T. sich bemüht, den heutigen Stand wiederzugeben und zu diesem Zweck die amtlichen Quellen herbeigezogen, soweit sie erreichbar waren; sonst sind die leider nicht immer zuver-

lässigen Zahlen von Grammatica verwertet. Die Fußnoten des Schmidlinschen Werkes sind zum Teil in den Text hinein verarbeitet, zum Teil durch Angaben aus Neuerscheinungen ergänzt, teilweise auch ganz weggelassen worden, wo es sich bloß um Nachwegung von Zitaten handelte. Eine bedeutende Erweiterung haben die Abschnitte über Afrika und Ozeanien erfahren. In den Text eingefügt sind 17 Karten in Schwarzdruck, die dem französischen Missionsatlas von Boucher entnommen sind.

In ihrem italienischen Gewande hat die Missionsgeschichte von Schmidlin bisher überall sehr gute Aufnahme gefunden. Sie wird auch weiter Sinn und Liebe für das Missionswerk fördern und zu missionswissenschaftlichen Arbeiten anregen. Dasselbe gilt bezüglich des 1928 erschienenen und hier nicht eigens besprochenen II. Bands (neuere Zeit).

J. P i e t s c h O. M. I., Rom.

**Schmidlin**, DDr. Jos., Prof. der Missionswissenschaft in Münster, **Das deutsche Missionswerk der Gegenwart** 16. Heft von „Deutschtum und Ausland“, Studien zum Auslandsdeutschtum und zur Auslandskultur, herausgegeben von Georg Schreiber, Münster i. W., Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung 1929. 125 S. RM. 5.—, gebunden RM. 6.—.

Vorliegende Schrift ist eine Fortführung der 1913 erschienenen Jubiläumsgabe des Verfassers „Die katholischen Missionen in den deutschen Schutzgebieten“. Zugleich eine Dokumentierung des gewaltsamen Eingriffes in einstiges deutsches blühendes Missionswesen, aber auch der energischen Anstrengungen der deutschen Katholiken um einen würdigen Anteil am großen Weltapostolat. In ruhiger sachlicher Form geht der Verfasser zunächst der Vorgeschichte deutscher Missionsarbeit bis ins frühe Mittelalter nach, um dann die heimliche Missionsbasis der Gegenwart blitzlichtartig zu beleuchten (Missionsgesellschaften, Vereinswesen, Werbemittel, moderne Bestrebungen, Missionswissenschaft). Den Hauptteil des Buches (S. 27—129) füllt die Darstellung der verschiedenen Missionsfelder aus und zwar nach geographischen Gesichtspunkten in der Hauptanlage. Anhangsweise wird (S. 130—134) der deutsche Anteil an der Orientmission behandelt. — Die protestantischen Missionen, soweit sie deutschen Ursprungs sind, erhalten nach jedem Abschnitt eine kurze vergleichsweise Darstellung. Endlich zieht der Verfasser in einem Schlußkapitel das Fazit in quantitativer wie qualitativer Hinsicht und betont die grundsätzliche Einstellung zur Mission auch vom nationalen und deutsch-kulturellen Standpunkt aus. — Der Wert des Buches wird bedeutend erhöht durch eine Anzahl charakteristischer Bilder und durch zwei Karten, von denen die erstere eine Situationskarte der deutschen Missionshäuser i. J. 1913, die andere eine sehr schematische Übersichtskarte zur Lage der deutschen Missionsfelder ist.

Das Buch Schmidlins steht zweifellos auf wissenschaftlicher Höhe und orientiert im wesentlichen zuverlässig und eingehend über die deutschen Missionsunternehmungen. Man wundert sich fast, daß hinsichtlich eines so disparaten und spröden Stoffes die Darstellung so fließend ausfallen konnte. Manche Härten des Stils und schwerfällige bandwurmartige Satzgefüge hätten sich allerdings gut vermeiden lassen. Als Beispiel eines geradezu monströsen Satzgebildes verweise ich auf S. 127/28, wo der Abschluß nach 40½ Zeilen erreicht wird. Die fast zwei Seiten ausfüllende Namensaufzählung deutscher Jesuitenmissionare in der neueren Zeit nach Huonder konnte wegbleiben und statt dessen die wie in ein Prokrustesbett gespannte Übersicht mancher Missionsfelder erweitert werden. In der Statistik 138/39 hätte manche Lücke sehr gut ausgefüllt und eine fast restlose Zahlenübersicht für 1926 erzielt werden können, um dann auch dem Benützer des Werkes die Zusammenrechnung der einzelnen Posten zu ersparen. An Druckfehlern ist das Buch ziemlich normal: S. 139 z. B. ist richtig zu lesen: Shaowu, Wonsan, Nagoya, Iguassú, 1456 (statt 1546) usw. Die nordamerikanische Negermission der Steyler fehlt vollständig dabei. Am meisten ist der Mangel an Übersicht zu beklagen, was nur zum Teil im Format begründet ist.